Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 74 — **Mittwoch, den 16. September 1925** — **21. Jahrg.**

Das geheimnisvolle Italien.

Die Wahlen in Palermo und ihr Nachspiel, Orlandos Verzicht auf politische Betätigung, bedeuten den Schluß eines Aktes in dem großen italienischen Drama. Jetzt erst hört Italien auf, ein normales Glied der europäischen Gemeinschaft zu sein, jetzt erst beginnt das große Abenteuer. Das alte Italien, sagt die Newyorker „Nation", das Italien der Liberalen, Demokraten und Sozialisten ist dahingegangen. Wir sehen ein neues Italien herandämmern, das neue Institutionen, neue Gesetze und eine ganz neue Richtung braucht. Was soll der Typus des neuen Italieners sein? Er soll Mut, Unerschrockenheit, Wagemut haben, eine Abneigung gegen den Pazifismus um jeden Preis, die Bereitwilligkeit, sowohl im persönlichen als im Gemeinschaftsleben etwas zu wagen, einen Haß gegen alle Philiströsität. Er soll bei der Arbeit Disziplin zeigen, Respekt für die Autorität und soll zu jeder Stunde des Tages stolz darauf sein, daß er ein Italiener ist.

Dieses mehr ethischen als politische Programm entbehrt sicherlich nicht der Großartigkeit, aber auch nicht der Bedenklichkeit. Der römische Korrespondent des „Manchester Guardian" hat neulich von dem „sozusagen nicht europäischen Standpunkt der Faschisten" gesprochen. Tatsächlich bemerkt die europäische Oeffentlichkeit mit Befremden, daß Italien an der europäischen Politik kaum mehr Teil hat, daß es sich ganz auf seine inneren Angelegenheiten konzentriert und daß diese immer geheimnisvoller werden. Der europäische Zeitungsleser, der erfährt, daß bei den Gemeinderatswahlen in Palermo 37 Prozent der Wähler gestimmt und die faschistischen Kandidaten glorreich über Orlando gesiegt haben, zuckt doch nur die Achseln. Woher soll man wissen, wie faschistische Wahlsiege zustande kommen?

Der unvorsichtige Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt: „Ein Regime, das nicht dem Mann auf der Straße, nicht dem Journalisten, nicht dem juristischen Sachverständigen, nicht dem Zeugen auf der Zeugenbank Sicherheit vor physischen und moralischen Angriffen gewährt, sobald das gesprochene oder geschriebene Wort die herrschende Partei verletzt, kann unmöglich seinen Ruf verbessern. Das ist ein Teil von Signor Mussolinis großer Tragödie."

Nun, da sich ein Staatsmann wie Orlando freiwillig ins Dunkel zurückzieht, da Italiens größte Zeitung, der „Corriere", nach Lugano ins Exil gehen will, wird das weitere Geschehen jenseits der Alpen immer mehr als ein zwar ungemein interessantes, aber als ein verwegenes und gefährliches Experiment angesehen werden müssen, das man schwer ganz verstehen kann, wenn aus Italien nur noch gedämpftes Flüstern kommt, das aber eben deshalb nicht mehr als politisches Geschehen, sondern als ein wildes, wenn auch grandioses Abenteuer ist.

Preußens schlechte Finanzlage.

Erklärungen des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann am Sonnabend mit der Beratung des Etats des Finanzministeriums. Finanzminister Dr. Höpker Aschoff teilte mit, daß er nach den Beschlüssen des Landtages mit dem Reich wegen Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 Mk. an die Beamten verhandelt, dort aber eine glatte Ablehnung erhalten habe. Er habe dann nochmals mit dem Reich darüber verhandelt, ob und welche Mittel es für die Aufbesserung der Bezüge der Beamten verfügbar machen könne. Die Antwort sei aber wiederum ablehnend gewesen. Als Gründe dafür wurde angeführt, einmal die allgemeine Finanzlage, die Rückwirkung auf die Löhne der Eisenbahn- und Industriearbeiter, die Gefährdung der Preissenkung. Auf diese Gründe wolle er hier nicht näher eingehen. Preußen könne natürlich unmöglich allein vorgehen.

Preußens Finanzlage sei noch trostloser als die des Reiches. Nach den neuesten Berechnungen müsse er mit einem Fehlbetrag von 221 Millionen rechnen. Wenn Ausgaben beschlossen würden, so müsse natürlich der Landtag für Deckung sorgen. Es sei ungeheuer schwer, heute Wünsche zu erfüllen. In der Frage der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus ist der Finanzminister der Ansicht, daß es zweckmäßiger wäre, wenn das Reich ein Ermächtigungsgesetz erließe. Das werde aber gegenwärtig nicht zu erreichen sein. Man stehe daher erneut in Vergleichsverhandlungen. In bezug auf die Staatsoper in Berlin ist der Minister der Ansicht, daß man weitgehende Wünsche auf Erweiterung zurückstellen müsse. Die Verwaltungsgebühren sind ermäßigt worden. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei angeordnet, daß allgemein für Bescheide auf Gesuche, Anfragen, für Auskünfte usw. keine Gebühr mehr erhoben werden solle. Ueber den Stand der Personalabbau-Verordnung teilte der Minister mit, daß die Zahl der Beamten von 1923 bis 25 von 157 000 auf 149 000, also um 5,6 Prozent, vermindert worden sei. Die Zahl der Angestellten von 25 000 auf 18 000, gleich 22,7 Prozent, die Zahl der Arbeiter von 16 000 auf 14 000, gleich 14,4 Prozent. Die Ersparnis werde auf 36 Millionen Mark jährlich geschätzt. Die kurzfristigen Kredite an die Landwirtschaft müßten unbedingt zurückgezahlt werden, sie dürften sich nicht zu Zubussen des Staates auswachsen. Die Novelle zur Abbauverordnung solle demnächst dem Landtag zugehen. Das Finanzministerium beschäftigte sich mit der Frage, wie man Schatzwechsel und öffentliche Anleihen des Staates auf dem Markt unterbringen könne. Eine Unterbringung sei im Interesse der Staatsfinanzen dringend erwünscht. Hierbei sei die Frage zu erörtern, ob man nicht unter Umständen die Sparkassen verpflichten müsse, in gewissem Umfange Schatzwechsel zu kaufen. Das Handelsministerium vertrete die Ansicht, daß für werbende Anlagen wieder öffentliche Anleihen, vielleicht im Auslande, untergebracht werden könnten. Das werde versucht.

Nach einer längeren Debatte vertagte sich der Ausschuß auf Montag.

Ein Tscheche als Saarpräsident!

Der Gipfel der Herausforderungen.

Meldungen der Saarländischen Delegation in Genf besagen, daß innerhalb des Völkerbundes von französischer und tschechischer Seite an Stelle des zurücktretenden Saarpräsidenten Rault das tschechische Mitglied Dr. Bezenski propagiert wird. Man erwartet schon in dieser Sitzung des Völkerbundes die erst im Dezember fällig werdende Ernennung des neuen Dezernenten, für die der abgedankte Rault in Genf Stimmung gemacht hat. Die saarländische Presse stellt demgegenüber fest, daß die Wahl des Tschechen, der den Schülern die Beteiligung an den Jahrtausendfeiern verbot und sich bei der Parade der französischen Truppen hervortat, den größten Widerspruch der Saarbevölkerung finden werde und daß das Vertrauen zum Völkerbundsrat der schwersten Belastung ausgesetzt werde.

Und Deutschland soll diesem Völkerbunde beitreten?

Aufstand auch in Französisch-Hinterindien?

Action Franuaise meldet, daß Indochina von einem Eingeborenen-Aufstand bedroht ist. Die dortigen Militärbehörden hätten Verstärkungen und Material angefordert.

— **Ernst eLage der englischen Industrie.** Weekly Despatch führt die Tatsache, daß Baldwin bereits von Aix les Bains die Rückreise angetreten hat, auf die ernste Lage der Industrie zurück. Baldwin werde bei seinem Eintreffen einen eindrucksvollen Brief von Sir George Hunter vorfinden, in dem der hervorragende Reeder erklärt, das Land sei auf dem Wege zum Ruin. Hunter verlange eine sofortige Untersuchung der alarmierenden Lage der englischen Industrie.

— **Absturz eines französischen Flugzeuges in Deutschland.** Zwischen den Stationen Posthalde und Hirschsprung der Höllentalbahn ist im engen Höllental ein französisches Flugzeug zum Absturz gekommen. Das Flugzeug ging in Trümmer. Einer der Insassen wurde getötet, der andere Insasse mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Freiburger Krankenhaus überführt werden. Das Flugzeug trug militärische Abzeichen, die Insassen waren Privatleute. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

An der Schwelle des Grauens. 11

Roman von Arthur F. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow

Aber wenn es Nacht wurde, nahm ich die beiden in mein Auto auf dieser einsamen, zwanzig Meilen weiten Fahrt nach dem Wegweiser und dem kleinen Felsvorsprung an der See. Das Seltsame war, daß die Fahrt niemals ein anderes Ziel hatte, sondern stets nach dem gleichen Ort, die gleiche Straße entlang führte. Hier stiegen meine Passagiere aus und gingen nach der Klippe hinüber auf dem unbekannten Pfad, den der Wegweiser anzeigte. Niemals gelang es mir, sie deutlich zu sehen. Es war kein Mondschein, und die Nächte waren ungewöhnlich dunkel.

Außerdem ging der Mann verschleiert, — was sollte es also nützen? Und ein gewisses Zartgefühl hinderte mich, mich nach dem Mädchen umzusehen, das augenscheinlich nicht von mir gesehen zu werden wünschte, denn nach dem ersten Abend rief sie niemals selber wieder das Auto herbei. Bisweilen befahl mir der Oberst, mich bereit zu machen, sonst aber rief mich die Alte mit einer Stimme, die wie eine zersprungene Glocke klang.

Aber wenn ch die Gesichter der beiden, die ich fuhr, nicht sah, so sah ich doch andere Dinge und darunter etwas, was mich mit größtem Mißtrauen gegen Oberst Gravenall erfüllte. Sie sollen hören, was sich zutrug und selber urteilen ob mein Argwohn berechtigt war. Es geschah an dem zweiten Morgen nach meiner Ankunft.

Ich war oben in meiner Schlafkammer über der Garage, und als ich zufällig durch die Fensteröffnung blickte, die ich mir geschaffen hatte, sah ich den Oberst einen benachbarten Hügel ersteigen mit einem langen Teleskop unter dem Arm. Als er oben anlangte, hielt er das Instrument an das Auge und betrachtete eingehend die umgebenden Moore und die weiße Landstraße, die sich an dem Hause vorbeizog.

Das fiel mir als sehr sonerbar auf, und da ich es nun einmal beobachtet hatte, paßte ich scharf auf und fand, daß dieser Vorgang sich jeden Morgen in gleicher Weise unmittelbar nach dem Frühstück wiederholte. Der Hügel war ziemlich hoch, so daß man von ihm diesen Teil der Moore und die ferne See sehen und dem mit dem Teleskop bewaffneten Auge keine Bewegung auf Meilen in der Runde entgehen konnte. Aber wozu brauchte Oberst Gravenall überhaupt dieses Instrument? Sein Verhalten wirkte mehr wie das eines Seeräubers in alten Zeiten als wie das eines einsam lebenden Landherrn in einem christlichen Lande. Was befürchtete er, und von welcher Seite? Ich sah niemals einen Gast — außer einem einzigen — in Charmingdene, und kein Hausierer sprach hier vor. Wie unsere Vorräte herangeschafft wurden, will ich später erzählen. Das Haus war völlig abgelegen, mitten im Herzen der Moore von Cornwall, und meilenweit befand sich kein Haus, kein Nachbar. Was also konnte Oberst Gravenall fürchten?

Völlig ohne jeden Verkehr war die weiße Landstraße, und anfangs wunderte ich mich, warum gar keine Autos auf ihr auftauchten in einer Zeit, wo auch die abgelegenste Gegend vor ihnen nicht mehr sicher ist. Dann erfuhr ich, daß das Haus an einem Privatweg stand, der durch Grubenbesitz führte, und daß Oberst Gravenal von der Gesellschaft, der dieser Teil der Moore gehörte, die Erlaubnis bekommen hatte, die Straße durch ein Tor an der Stelle abzuschließen, wo sie, eine halbe Meile entfernt, von dem Hauptweg abzweigte. Das erschien mir als eine ziemlich willkürliche Maßnahme selbst für einen Anglo-Inder, der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, bis mir einfiel, daß der wirkliche Beweggrund Furcht sein konnte. Aber Furcht wovor? Hinter diesem Geheimnis steckte etwas, was über mein Fassungsvermögen ging, und ich mühte mich vergebens um die Lösung des Rätsels. Fürchtete Oberst Gravenall irgendeine Belästigung um seiner selbst willen, oder etwa wegen der beiden verborgnen Hausbewohner im oberen Stock? Wollte er irgendeinen schändlichen Plan ausführen, dessen Opfer sie waren, oder beabsichtigte er, sie nur zu schützen?

An diesem Morgen, als das Teleskop in voller Tätigkeit war, neigte ich zu der ersten Ansicht, aber in der Nacht, wenn ich nach der See hinunterfuhr, schien mir die zweite stichhaltiger. Ich wußte aber jedenfalls gar nichts. Doch oft auf diesen Fahrten nach den dunklen Klippen, wo die beiden in der Finsternis an der brausenden See auf und ab schritten fragt ich mich, welchen Teil das Mädchen an all den Dingen habe.

Ich habe von einem einzigen Besucher gesprochen. Er tauchte er vom fünften oder sechsten Tage auf, kam dann aber ständig, wie ich bald merkte. An diesem Morgen war ich im Vorgarten und beschnitt einige immergrüne Büsche, die trotz der Seewinde tapfer emporstrebten. Während ich so beschäftigt war, schlug das ungewohnte Geräusch von Räderrollen an mein Ohr, und ich blickte überrascht auf, als ich ein kleines Auto vor dem Tor anhalten sah. Darin saß ein bärtiger Mann, der nach seinem Oberkörper ein Riese zu sein schien, als er aber abstieg, viel keiner war, als ich angenommen hatte, denn der stattliche Oberkörper saß auf verkrüppelten, krummen Beinen. Er war nicht gerade ein Krüppel, obwohl er an einem Stock ging, aber meine besondere Aufmerksamkeit wurde durch sein Gesicht erregt. Nie habe ich ein so auffallendes Gesicht und so leuchtende Augen gesehen. Der Kopf war sehr groß, fast klassisch in den Linien in ihrer Regelmäßigkeit und Strenge, nur entwas entstellt durch eine Narbe am Munde, die die Oberlippe zerstört hatte. Alles in allem war es ein Cornwaller Gesicht, entschlossen, kraftvoll, etwas hart, wenn die Augen nicht gewesen wären. Sie waren klar und schön von dem echten keltischen Graublau, die einem durch Mark und Beine zu sehen schienen.

Das wenigstens war der Eindruck, den sie auf mich machten bei dem einen urzen Blick, den er beim Eintreten auf mich warf.

Er schien überrascht zu sein, mich hier zu sehen und tat, als wolle er auf mich zukommen. Aber gerade in diesem Augenblick sah ich den teuflischen Wolfshund auf ihn zugestürzt kommen.

„Nehmen Sie sich vor dem Hund in acht!" rief ich.

„Danke," sagte er mit einem freundlichen Kopfnicken. „Aber Pedro und ich sind alte Freunde."

Und wirklich rieb zu meiner großen Ueberraschung der Köter der mich mit drohendem Knurren begrüßte, so oft ich mich mit ihm zu befreunden suchte, die häßliche schwarze Schnauze an der kräftigen weißen Hand des Gastes.

Nie hatte ich den Hund seinen Herrn so stürmisch begrüßen sehen, und diese Beobachtung erhöhte meine günstige Meinung von dem Fremden. Ich blieb nicht lange im Zweifel, wer er sein mochte, denn in diesem Augenblick erschien die hagere Gestalt Oberst Gravenalls auf dem Kiesweg.

„Guten Morgen, Doktor Penhryn," hörte ich ihn sagen. „Guten Morgen, Oberst Gravenall. Wie befindet sich der Kranke heute früh?"

Fortsetzung folgt.

Ministerrat über die Sicherheitsfrage.

Reichskanzler Dr. Luther hat sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat auf Montag, den 21. d. Mts. nach Berlin eingeladen, nachdem er in Sylt in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gauß über die Londoner Juristenkonferenz entgegengenommen hatte. Dr. Gauß ist vom Reichskanzler im Einvernehmen mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschließungen des Ministerrates einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei.

In Köln wurde am Sonnabend der Reichsparteitag des deutschen Mittelstandnes mit einer öffentlichen politischen Versammlung eröffnet. In dem der Tagung vorgelegten Programm heißt es: In der Pflege des großdeutschen Gedankens, der Förderung der kulturellen Aufgaben der Zukunft und der Einbeziehung der gebildeten Kreise des Mittelstandes in den Rahmen der Partei werden die Wege erblickt, die die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes unter Erweiterung ihres Programms und Aenderung ihres bisherigen Namens inn Reichspartei des deutschen Mittelstandes gehen soll. Prof. Dr. Bred hielt eine programmatische Rede über die Stellungnahme der Wirtschaftspartei zu den außenpolitischen und kulturellen Fragen. Reichstagsabgeordneter Drewitz, der als Vorsitzender der Partei den Parteitag eröffnete, behandelte hauptsächlich die wirtschaftlichen Interessen der Partei. Es sprachen dann noch Delegierte des bayerischen Bauernbundes, der Deutsch-Hannoveraner sowie ein Vertreter der Kolonialdeutschen. Im Anschluß an die Versammlung, die von Delegierten aus allen Teilen des Reiches beschickt war, findet am Montag noch eine geschlossenen Parteitagung statt.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wurde mit einem Begrüßungsabend am Sonntag in Heidelberg eröffnet. Die sachlichen Verhandlungen, die am Montag beginnen, dürften die ganze kommende Woche in Anspruch nehmen und sich insbesondere durch die Beratung des Entwurfes eines neuen Parteiprogramms interessant gestalten. Aus dem Bericht des Parteivorstandes, der dem Parteitag gedruckt vorliegt, ist zu erwähnen, daß der gesamte Mitgliederbestand der Partei für den 31. März 1925 auf 844 485, darunter 153 693 Frauen angegeben wird. Im übrigen beschäftigt sich der Bericht in seinem allgemeinen politischen Teil besonders mit dem Magdeburger Rothardtprozeß und der Barmat-Kutisker-Affäre; weiter geht der Bericht auch auf den sogenannten Sachsenkonflikt ein.

Die feindlichen Brüder in Sachsen.

Die sächsischen Sozialdemokraten geben seit Jahr und Tag ein Schauspiel für Götter und Menschen. Die vierzig Mann starke sächsische Landtagsfraktion ist in zwei Fraktionen auseinander gefallen, von denen die eine 23 und die andere 17 Mann zählt, und alle Versuche des Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Parteiinstanzen, die feindlichen Genossen wieder zusammenzubringen, scheiterten vollständig. Jetzt soll der Heidelberger Parteitag der S. P. D. die für die ganze Partei zum Skandal gewordene sächsische Frage lösen und versuchen, die Genossen auf eine mittlere Linie zu bringen. Das wird schwer fallen. Noch schwieriger ist aber die Lösung eines anderen Problems, das sich dieser Parteitag am Grabe Eberts stellte, die Programmfragen. Die deutsche Sozialdemokratie erweist sich darin als echt deutsch, daß sie fortgesetzt programmatische Schwierigkeiten hat, aus grundsätzlichen Erwägungen nicht herauskommt und Programme über Programme entwirft und annimmt. Seit dem Weltkrieg sind die Sozialdemokraten aus programmatischen Erörterungen nicht herausgekommen. Ihr gegenwärtiges Programm von Görlitz ist gerade drei Jahre alt und schon wiederum so reformdürftig, daß sich der Parteivorstand entschloß, dem diesjährigen Parteitag einen neuen Programmentwurf auszuhändigen. Dieser wurde aber von der sozialdemokratischen Presse dermaßen zerzaust, daß nicht mehr viel von ihm übrig blieb. Einer der fähigsten Köpfe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Abg. Friedrich Stampfer, gibt deshalb dem Parteitag den wohlgemeinten Rat, die ganze Programmfrage auf spätere Zeit zu vertagen. Er denkt: kommt Zeit, kommt Rat.

Großhandel und Preisabbau.

Eine vom Zentralverband des deutschen Großhandels einberufene Konferenz beschäftigte sich in Berlin mit der Vorbreitung des diesjährigen Großhandelstages, der am 17. September in Dresden anfangen soll. Reichstagsabgeordneter Keinath betonte, daß der deutsche Großhandel gewillt sei, die Preissenkungsaktion der Reichsregierung zu unterstützen, er sich aber entschieden gegen die Versuche wehren müsse, den Großhandel als den Hauptschuldigen der Preissteigerung hinzustellen. Bei der hohen Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis seien in erster Linie die Verteuerung der Frachten, der Rollgelder, die hohen Zinsen, die Erhöhung der Versicherungsgebühr, die allgemeinen Spesen und die sogenannten Verkehrssteuern zu berücksichtigen.

Jubelfeier des Hartmannbundes.

Leipzig, 13. Sept.

Im Rahmen des 44. Deutschen Aerztetages wurde heute mittag im Festsaal des Rathauses ein Festakt zur Feier des 50jährigen Bestehens des Hartmannbundes veranstaltet, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Der Vorsitzende des Hartmannbundes, Sanitätsrat Dr. Paul Streffer, begrüßte die Erschienenen, besonders die Gäste aus dem Ausland, den Sudetenländern, Ungarn, der Schweiz, Holland und Belgien, sowie die Vertreter der Stadt Leipzig und gab bekannt, daß der Hartmannbund die Aerzte Geh. Rat Dr. Tippe (Leipzig) und Dr. Dyrenfurth (Breslau) zu Ehrenmitgliedern ernannt habe. Er gab dann einen Ueberblick über die Gründungszeit und die weitere Tätigkeit des Vereins, besonders über seine Kämpfe mit Behörden und Krankenkassen für die Stellung der Aerzteschaft. Geh. Rat Dr. Tippe sprach darauf seinen Dank für die Ehrung aus und teilte mit, daß die Provinzial- und Länderverbände des Deutschen Aerztevereinsbundes dem Hartmannbunde eine Geldgabe als Grundstock für ein eigenes Heim gestiftet haben. Bürgermeister Dr. Rothe und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Jung überbrachte die Grüße und Glückwünsche der städtischen Körperschaften. Im Namen der deutschen Aerzte in der Tschechoslowakei sprach Dr. Weber, im Namen der ungarischen Aerzte Dr. Groß-Budapest. Nach weiteren Begrüßungs- und Dankansprachen schloß der Festakt. Der 44. Deutsche Aerztetag findet mit einem Ausflug nach Bad Berka zur Einweihung des neu erbauten Aerzteheims und der Hartmann-Gedächtnishalle seinen Abschluß.

Kleine politische Nachrichten.

— **Der Reichspräsident wieder in Berlin.** Der Reichspräsident ist am Sonntag abend aus Schwerin, wo er den Manövern angewohnt hatte, in Berlin wieder eingetroffen.

— **Der Preußische Landtag** nimmt am Dienstag, den 22. September, nachmittag 2 Uhr seine Vollsitzungen wieder auf.

— **Die Rentenbankanleihe in Amerika.** Wie das Berliner Tageblatt erfährt haben die Verhandlungen über den Amerikakredit der Rentenbank Kreditanstalt noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Die Verhandlungen werden weiter geführt werden.

— **Keine Regierungskrise in Oesterreich.** Wie das 8 Uhr-Abendblatt erfährt, entbehren die in politischen Kreisen umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Regierungskrise infolge der Beschlüsse des Finanzkomitees des Völkerbundes jeder Grundlage.

— **Umbildung des ägyptischen Kabinetts.** Der bisherige ägyptische Gesandte in Rom, Ahmed Zulficar Pascha, ist anstelle von Abdel Asis zum Justizminister, Tefik Rifaat Pascha zum Verkehrsminister und zeitweilig auch zum Minister für fromme Stiftungen, Nakhla Motief Pascha zum Landwirtschaftsminister und Hilm Pascha Issa zum Innenminister ernannt worden. Es herrscht jedoch die Ansicht, daß die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krise, die infolge des Falles des Scheichs Azhar entstanden waren, nur vorübergehend beseitigt sind.

Neues vom Tage.

Die Brandstiftungen in Berlin.

Keine Spur von den Verbrechern.

In den Morgenstunden des Sonnabend wurde die Berliner Feuerwehr wiederum nach zwei verschiedenen Brandstellen gerufen, bei denen einwandfrei festgestellt werden konnte, daß es sich um eine wohlvorbereitete Brandstiftung handelt, wie sie bereits bei den anderen Bränden festgestellt worden war. Wieder sind es Eckhäuser, die sich die Verbrecher als Objekt ausgesucht haben. Der erste Brand in der Blankenfelder Straße wurde von einer Turmwache entdeckt, die die Feuerwehr und Polizei telephonisch benachrichtigte. Während die Kriminalpolizei noch am Brandherd tätig war und die Feuerwehr nur mit großer Mühe das dritte und vierte Stockwerk zu schützen vermochte, der Dachstuhl aber gänzlich niederbrannte, schlugen aus dem Dachstuhl des danebenliegenden Hauses ebenfalls helle Flammen empor. Auch in diesem Falle waren Verbrecherhände am Werk. Das zweite Feuer konnte glücklicherweise noch ziemlich im Keime erstickt werden, während das erste Feuer besonders ausgedehnt war und drohte, auf die Nebenhäuser überzuspringen. Die Ermittlungen ergaben, daß an drei verschiedenen Stellen des Dachstuhls Feuer angelegt worden war.

Ein dritter Fall der Brandstiftung wurde im Eckhaus Offenbacher Straße in Wilmersdorf festgestellt. Hier wurde die Feuerwehr um ½ 7 Uhr morgens herbeigerufen und nur mit großer Mühe gelang es auch hier, die darunterliegenden Wohnungen zu schützen. Der Dachstuhl brannte vollständig ab. Auch hier wurde einwandfrei Brandstiftung festgestellt. Es ist der Kriminalpolizei trotz ihrer unermüdlichen Ermittlungstätigkeit immer noch nicht gelungen, irgend welche Anhaltspunkte für die Auffindung der Täter zu finden.

Auf dem Boden des Hauses Offenbacher Straße, der zuletzt in Brand gesteckt worden war, wurde in einer Kammer des Dachgeschosses eine Matratze aufgefunden, die vollständig mit Spiritus übergossen war. Diese Matratze stammte aus einem anderen Bodenverschlag, dessen Tür erbrochen war. Dieser neuaufgefundene Herd war vorbereitet und ist nicht angezündet worden, während an anderen Stellen des Dachgeschosses mehrfach Feuer angelegt und die Dielen mit einem Brennstoff bespritzt waren.

× **Ein tragischer Vergiftungsfall** hat sich in Stuttgart ereignet. Dort sind nach dem Genuß von selbsteingemachten Bohnen die Verlagsbuchhändlersgattin Gretel Holzwarth, das Dienstmädchen und die Putzfrau der Familie an schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Buchhändler Holzwarth und die Kinderschwester sind schwer erkrankt, bei Holzwarth ist fast vollständige Erblindung eingetreten. Bei der Vergiftung handelte es sich um selbst eingedünstete grüne Bohnen. Der Verschluß des Einmachglases hatte sich gelöst, die Bohnen wurden von der Familie, damit sie nicht verderben sollten, als Bohnensalat zubereitet und gegessen. Nichts war an den Bohnen zu bemerken, daß sie verdorben wären, auch hatten sie keinen schlechten Geschmack. Geheimrat Dr. Sick der Chefarzt des Stuttgarter Katharinenhospitals, berichtet über den Fall: Es handelt sich um das Eindringen des Bazillus der Wurstvergiftung in den Verdauungskanal, wo der Bazillus durch Erzeugung giftiger Stoffwechselprodukte schwere Erkrankungen hervorruft. Daß in nicht einwandfreier Wurst, in Hackfleisch, Leberkäse solche Bakterien sich entwickeln, dürfte auch weiteren Kreisen bekannt sein. Weniger bekannt ist aber offenbar, daß diese gefährlichen Keime auch in Konserven jeder Art, in Gemüsekonserven, im Käse und in Schallieren sich entwickeln können. Bei den Vergiftungsfällen in der Holzwarth'schen Familie waren in einem Weckglas eingedünstete Bohnen die Ursache der Vergiftung. Der Verschluß hatte sich gelöst. Ein solches Glas sollte nicht zum Verbrauch genommen werden. Wäre der Inhalt des Glases, statt, wie im vorliegenden Falle zu Bohnensalat, zu Gemüse verwendet und noch einmal aufgekocht worden, so wäre die Gefahr zum größten Teil abgewendet gewesen. Das Gift wird weniger für den Verdauungskanal gefährlich, als für die Zentralorgane, wo es durch Lähmungen der Augen-, der Schluck-, der Sprech- und Atemnerven in diesen schweren Fällen in unaufhaltsamer Weise die wichtigsten Lebensverrichtungen unmöglich macht und den Tod herbeiführt.

× **Eine wertvolle altgriechische Statue,** das farbige Marmorstandbild eines Mädchens, ist von einem Konsortium internationaler Antiquare dem Alten Museum von Berlin zum Preise von rund 1 Million Mark mit Frist bis zum 1. Oktober angeboten worden. Es handelt sich um eine hervorragende Schaffung attischer Kunst, zu deren Echtheit sich die Gutachten namhafter deutscher Archäologen ausgesprochen haben. Die Berliner städtische Kunstdeputation hat sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt. Ein Beschluß wurde jedoch noch nicht befaßt. Wie es heißt, sind unter Führung eines bekannten deutschen Finanzmannes von privater Seite bereits 500 000 Mark für den Ankauf des Standbildes aufgebracht worden. Die andere Hälfte soll die Stadt Berlin aufbringen und zwar in zehn Jahresraten von 50 000 Mark.

× **Schweres Automobilunglück in Siebenbürgen.** Nach einer Meldung aus Klausenburg fuhr in der Nähe des Kurortes Szovata ein dichtbesetztes Automobil in einen Straßengraben und stürzte um. Acht Personen wurden getötet.

× **Aufruhr in einer Irrenanstalt.** Wie das Journal aus Madrid meldet, brach in der Irrenanstalt von Caceres ein Aufruhr aus. Ungefähr 30 Personen bewaffneten sich mit Eisenstäben und griffen das Personal an. Eine Krankenschwester wurde getötet, eine andere schwer verletzt. Truppen mußten eingreifen. Sie hatten große Schwierigkeiten, die Irrsinnigen zu bewältigen.

× **Scheckfälschungen in Wien.** Der Polizei ist eine in den letzten Wochen verübte Reihe von Scheckfälschungen zur Kenntnis gekommen. Unter dem Namen Müller aus Klosterneuburg wurden Ende August bei einer Wiener Großbank drei Schecks auf kleinere Summen Schweizer Franken gekauft, ausgestellt auf die Lombardbank in Zürich, und dann auf zusammen 34 000 Schweizer Franken gefälscht. Die Fälscher ließen sich diese Schecks bei verschiedenen Berliner Banken auszahlen. Bei einer anderen Bank wurden auf einen anderen Namen vier Schecks auf tschechische Kronen und auf Reichsmark gekauft und zwei davon auf 45 000 tschechische Kronen gefälscht und in Leipzig und in Berlin mit Erfolg präsentiert. Die Fälschungen wurden dadurch begangen, daß die ursprünglichen Betragseinzeichnungen auf chemischen Wege entfernt und durch höhere ersetzt wurden. Von den Fälschern hat man bis jetzt noch keine Spur gefunden.

× **Schwerer Automobilunfall in England.** In der Nähe von Maidstone stürzte ein Automobil um. Dabei wurden vier Personen getötet und sieben verletzt.

× **Gekentertes Fischerboot.** Bei heftigem Nordweststurm kenterte in der Ostsee ein mit vier Personen besetztes Fischerboot aus Misdroy. Zwei Fischer konnten gerettet werden, während die Fischer Teetzen und Gnewuch ertranken; letzterer ist Vater von zwei Kindern.

× **Flugzeugabsturz in Schleißheim.** Kurz nach Beendigung des Flugwettbewerbs auf dem Flugplatz in Schleißheim ist aus noch unbekannter Ursache der Flieger G. Kröhl abgestürzt. Sein Flugzeug stieß mit der Spitze auf den Boden, der Motor explodierte, wodurch das Flugzeug in Brand geriet. Es wurde vollkommen vernichtet. Der Flieger konnte nur als verkohlte Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

× **Explosionsunglück auf dem Döberitzer Uebungsplatz.** Am Sonnabend früh explodierte auf dem Truppenübungsplatz Döberitz beim Handgranatenwerfen plötzlich eine Handgranate, welche dem werfenden Schützen die Hand abriß. Außerdem wurden noch 8 andere Soldaten, darunter der Kompagnieführer und der der Korporal, verletzt, doch sind diese Verletzungen leichter Art. Es handelt sich um einen sogenannten Frühkrepierer, dessen vorzeitige Explosion auf schadhaftes Material zurückzuführen ist. Schwer verletzt wurde nur der Schütze Spritzki, der die Handgranate geworfen hat. Bei den anderen Verletzten genügte die Anlegung eines Notverbandes.

× **Der tägliche Eisenbahnunfall in Frankreich.** Nach einer Meldung des Matin ist auf dem Bahnhof von Montpellier ein Personenzug bei der Einfahrt infolge Versagens der Bremse auf einen Prellbock gestoßen. Die Reisenden wurden durcheinander geworfen und mehrere verletzt.

Der Kongreß der Spiritisten.

Aus Paris wird uns geschrieben: Wer wird noch weiterhin sich weigern wollen, den Spiritismus für eine ernsthafte, ja geradezu wissenschaftliche Angelegenheit zu halten, der erfährt, daß am 6. September ein großer allgemeiner Spiritistenkongreß in Paris seine Beratungen begann? Die Dauer der Vorträge und Veranstaltungen wird eine volle Woche beanspruchen, aus den verschiedensten Ländern werden Abordnungen erscheinen, auch eine große, allgemein zugängliche Versammlung ist in Aussicht genommen, und zwar demonstrativ im großen Saale der „Gelehrten Gesellschaften". Der Kongreß selbst tagt in der Kopernikusstraße, was ebenfalls Beziehungen zur Wissenschaft andeutet . . . Auf Tausend Teilnehmer wird gerechnet. Als Star des Kongresses erscheint Sherlock Holmes in höchsteigener Person, materialisiert durch Sir Conan Doyle. Er hat kürzlich in der Nähe der Westminsterabtei eine spiritistische Buchhandlung eröffnet, die auch für ihre Kunden und wohlhabende Interessenten kleine Fünfuhrtees gibt, die durch die Anwesenheit von gewünschten Geistern eine unleugbare Attraktion gewinnen. Warum sich erst Bryons Werke kaufen, wenn man zu einigen Kuchen gleich noch mit ihm selbst plaudern kann? Solche Londoner Erzählungen dürften vielfach auf dem Pariser Kongreß vorgetragen werden; besonders in der angelsächsischen Welt sind spiritistische und theosophische Strömungen mächtig; in ihnen scheint sich eine freilich unklare Verbindung zwischen Glauben und Wissenschaft zu vollziehen, und die geistige und moralische Erschütterung des Weltkrieges hat den Boden dafür gelockert. Der Spiritistenkongreß wird die Geister nunmehr nach Paris bitten, und man kann voraussagen, daß sie auf ihm wie gerufen erscheinen werden, der Pariser Fremdenverkehr, ohnehin dank dem Frankensturz so lebhaft, wird nunmehr noch durch Abgeschiedene vermehrt werden, die sich ebensowenig abschieben lassen, wie die körperlich anwesenden zahlreichen „Indésirables". Im großen Buch der Irrungen und Wirrungen unserer Zeit aber wird der Pariser internationale Spiritistenkongreß vom 6. bis 13. September 1925 ein besonderes Kapitel beanspruchen dürfen.

Schlesische Nachrichten.

Schlesien im Ostausschuß.

Der Ostausschuß des preußischen Landtages tritt am 11. September zuseiner ersten Sitzung nach den Parlamentsferien zusammen. Die umfangreiche Tagesordnung enthält die Beratung der Großen Anfrage über die Unterbringung der deutschen Optanten aus Polen, die Beratung der Uranträge über die Gewährung von Krediten zur Milderung der Not in Deutsch-Oberschlesien, der Großen Anfragen über die Wohnungsnot in Oberschlesien und der Grenzmark Posen-Westpreußen; ferner die Beratung einer Großen Anfrage über die Unterbringung der oberschlesischen Flüchtlinge; des Urantrages über das Schadenfeuer in Kreuzburg OS.; des Urantrages über die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Die Anträge über die Gewährung von Krediten zur Milderung der Not in Deutsch-Oberschlesien gehen von der Auffassung aus, daß das Reich eine zweifellose Verpflichtung habe, die Polenputsch-Schäden zu erstatten, und die durch die Unterbringung von deutschen Flüchtlingen aus Ost-Oberschlesien entstehenden Kosten zu ersetzen. Da das Reich bisher seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, wird die preußische Staatsregierung unter Vorbehalt der Rückgriffs gegen das Reich ersucht, alsbald Maßnahmen zu ergreifen. Als solche werden verlangt ein Kredit von acht Millionen Reichsmark für den Wiederaufbau des oberschlesischen Handwerkerstandes; ein Kredit von fünf Millionen Reichsmark zum Wohnungsbau für die rund 6000 wohnungslosen Flüchtlinge in Oberschlesien; ein Kredit von vier Millionen Reichsmark zum Ausgleich der noch schwebenden etwa 5000 Aufwertungsgesuche aus der Polenputschzeit. Für die oberschlesischen Städte werden größere Kredite gefordert, damit jeder weitere Lehrerabbau seitens der Kommunen eingestellt wird. Die Staatszuschüsse für Oberschlesien im Betrage von vier Millionen Reichsmark sollen eine der Notlagen entsprechende Erhöhung erfahren, wie auch verlangt wird, daß der preußische Staat ebenso wie die Kommunalverwaltungen 920 000 Reichsmark zu der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft in Oberschlesien bezahlt. Außer für die aus Ost-Oberschlesien abgewanderten Kommunalbeamten werden Maßnahmen im Interesse der Flüchtlingslehrerschaft Oberschlesien gefordert, und zwar eine Beschleunigung der Unterbringung derselben, die sofortige Zahlung des Vollgehaltes an dieselben und die Beseitigung des Wohnungselendes der Flüchtlingslehrer und -Lehrerinnen.

Die Große Anfrage über die Unterbringung der oberschlesischen Flüchtlinge stützt sich auf zahlreiche Klagen oberschlesischer Flüchtlinge, Lehrer, Staats- und Kommunalbeamten über die unzulängliche Durchführung der Unterbringungsgesetzes vom 30. März 1920. Ebenso soll die Regelung der Sach- und Personalschäden Anlaß zu vielen Klagen geben.

Der Antrag über die Kreistagswahlen in Oberschlesien erwähnt, daß in acht oberschlesischen Kreisen seit etwa 10—16 Jahren keine Kreistagswahlen stattgefunden haben, also die heutigen Kreistage noch nach dem Dreiklassen-System gewählt worden sind. Da die gesetzliche Regelung der Kreisgrenzen noch nicht erfolgt ist, so besteht die Gefahr, daß bei den kommenden Kreistagswahlen eine Neuwahl abermals hinausgeschoben werden muß. Deshalb soll durch den Antrag das Staatsministerium ersucht werden, einen Eingemeindungs-Gesetzentwurf mit Bildung der neuen Kreistagswahlen, vorzulegen. — Wir erfahren dazu, daß bereits ein entsprechender Referenten-Entwurf nach eingehender Fühlungsnahme mit den oberschlesischen Provinzialbehörden vorliegt.

Zur Linderung der großen im oberschlesischen und niederschlesischen Industriebezirk herrschenden Arbeitslosigkeit werden ausreichende Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge angefordert, sowie daß die Reichsregierung besonders auf die Reichsbahn-Gesellschaft wirken soll, damit die großen Entlassungen in den Eisenbahnwerkstätten unterbleiben.

Schlesiens Ernte 1925.

Wie die Bresl. Ztg. aus landwirtschaftlich informierten Kreisen hört, hat man zur Zeit über das Ernteergebnis in Nieder- und Oberschlesien einen bestimmten Eindruck gewonnen; allerdings liegt noch kein Zahlenmaterial vor. Erwartungen und Ernteausfall stehen gerade in diesem Jahre in großem Widerspruch.

So erwartete man in Ober- und Mittelschlesien eine recht gute Getreideernte, doch hat das ungünstige Wetter diese Aussicht zum großen Teil zunichte gemacht. Nur sehr beregnet und auf dem Halm stark ausgewachsen konnte man das Getreide einbringen. Zur Zeit gibt es noch in Oberschlesien Kreise und auch niederschlesische Gebirgsgegenden, die infolge der Witterung Winterweizen und Hafer noch nicht unter Dach bringen konnten. Für die Wintergerste ergab sich ein günstiges Ernteresultat, doch fällt bedauerlicherweise bei einer Anbaufläche von nur 10 000 Hektar für dieses Getreide diese Tatsache nur wenig ins Gewicht.

Für frühe und mittelfrühe Kartoffelsorten waren die Aussichten besonders gut, im Gegensatz zu denen für Spätsorten. Auch hier haben die Witterungsverhältnisse einen Strich durch die Rechnung gemacht, und eine derartige Fäulnis wie in diesem Jahr soll seit langem nicht zu verzeichnen gewesen sein. Die Folge ist: Man muß das gute Ueberwintern solcher Kartoffeln stark bezweifeln; eine sofortige Verarbeitung in Flockenfabriken macht sich unbedingt notwendig. Wenn sich auch die Aussicht für die Spätsorten gebessert hat, steht doch zu befürchten, daß die Früchte vielfach zu sehr angegriffen sind, als daß sie gute und gesunde Saatkartoffeln abgeben könnten. Eine besonders sorgfältige Ueberwachung der Kartoffelmieten wird durch die minderwertige Qualität der diesjährigen Kartoffelernte in Schlesien bedingt.

Die Konstellation für die Rübenernte ist günstig, wenn auch der Zuckergehalt wegen der fehlenden Sommerwärme zu wünschen übrig läßt. Etliche warme und sonnige Tage vermöchten bis Oktober die Aussichten noch erheblich zu verbessern.

Der zweite Heuschnitt ist fast völlig verregnet und man versucht nur zu retten, was sich noch retten läßt.

Durch den dauernden Regen hat auch die Obsternte Schaden genommen, da die Früchte in Haltbarkeit und Güte beeinflußt wurden. Kommt noch der Schaden hinzu, der speziell in Oberschlesien durch Sturmbruch auf vielen Obstchausseen entstanden ist.

Als ungünstiger Faktor trat zu den vielen Regenfällen die häufige Hochwasserbewegung. Da sich das Hochwasser der Oder, Ohle, Neiße, wiederholt, von Stauanlagen unbehindert, über die anliegenden Felder ergoß, hatte dies ein Ueber- und Wegschwimmen der Ernte zur Folge. Zieht man also heute bereits die diesjährige Erntebilanz, so dürfte nach sachmännischem Urteil das Resultat kein allzu befriedigendes sein.

Dr. M.

Oberschlesischer Sporttag.

Ratibor, 13. September.

Hier fand am Sonntag die erste oberschlesische Olympiade statt. Gegen 18 000 Sportler, die von 14 Sonderzügen nach Ratibor befördert wurden, nahmen an ihr teil. Das große Ereignis wurde durch eine Stafette rund um Oberschlesien eingeleitet. Die Stafette hatte 211 Kilometer zu bewältigen und wurde von allen Sportszweigen durchgeführt. Sie zeigte ein glänzendes Ergebnis. Sieger wurde der Oberschlesische Spiel- und Eislauf-Verband. Das weitere Programm sah früh 7 Uhr ein Radrennen über 50 Klm. vor, des weiteren Hockey-Wettspiele gegen spielstärkere Berliner Mannschaften und leichtathletische Wettkämpfe, sowie Massenturnvorführungen. Der Oberschlesische Automobilklub veranstaltete vormittags eine Sternfahrt rund durch Ratibor, nachmittags eine Geschicklichkeitsfahrt. Die radsportlichen Wettkämpfe wurden vom Gau 33 des Oberschlesischen deutschen Radfahrerbundes unter großer Beteiligung durchgeführt. In der städtischen Badeanstalt vereinigten sich die Schwimmer zu erstklassigen sportlichen Darbietungen, die von einem zahlreichen Zuschauerpublikum mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das große Ereignis des Tages bildete jedoch der Fußballwettkampf zwischen einer Auswahlmannschaft Oberschlesiens gegen den Berliner Meister Hertha B.-S. C. Das Spiel endete mit einem Siege der Berliner von 3:2. Auch die Handballwettkämpfe und die Veranstaltungen der deutschen Turnerschaft wickelten sich unter reger Beteiligung des Publikums ab. Der Kraftsport brachte im Ringen und Boxen erste oberschlesische Kräfte auf den Platz. Mittags fand ein großer Festumzug statt. Mehr als 25 000 Teilnehmer marschierten gegen 1 Uhr strahlenförmig aus allen Teilen der Stadt auf den Ring, wo sich Vertreter der Regierung und der städtischen Körperschaften versammelt hatten. Ohne Störung und ohne Hemmung vollzog sich der Aufmarsch. Sinnvolle Festwagen, die im Wagen mitgeführt wurden, versinnbildlichten jeden einzelnen Sportszweig. Auf dem Ringe wurde der Zug von Oberbürgermeister Dr. Kaschny im Namen der Stadt Ratibor und von Regierungsrat Dr. Weigel im Namen der oberschlesischen Regierung begrüßt. Nach dem Festakt auf dem Ringe formierte sich der Zug zum Abmarsch nach den einzelnen Kampfplätzen, wo die Wettspiele dann ihren Fortgang nahmen. An der städtischen Badeanstalt wurde die Stafette, die im letzten Teil von Fliegern von Gleiwitz nach Ratibor gebracht wurde, entgegengenommen. Als der Festzug den alten Friedhof an der Neuenstraße erreichte, fand eine sinnvolle Ehrung der Gefallenen durch 5 Minuten langes Stillhalten des Zuges unter Geläut sämtlicher Glocken der Stadt statt. Ratibor hatte anläßlich der ersten oberschlesischen Olympiade reichen Flaggenschmuck angelegt. Sie war nicht nur für Ratibor, sondern auch über Oberschlesiens Grenzen hinaus ein Ereignis von überragender sportlicher und kultureller Bedeutung und muß als nationales Bekenntnis zum Deutschtum aufgefaßt und gewertet werden.

Trauerfeier für den Regierungspräsidenten Dr. Büchting.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen Regierungspräsidenten Dr. Büchting fand am Freitag in Liegnitz statt. Die feierliche Ausfahrung des Sarges war in einem der großen Räume der Dienstwohnung des Präsidenten erfolgt. Die Gedächtnisrede hielt Superintendent Pastor prim. Kleinod. Weitere Reden hielten Regierungs-Vizepräsident Zimmer und Ministerialdirektor Dr. Loehrs vom Ministerium des Innern. Beamte der Schutzpolizei trugen den Sarg nach dem Schloßhof in einen bereitstehenden Kraftwagen. Unter dem Geläut der Glocken setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Die 3. Hundertschaft der Schutzpolizei stand am Schloßplatz in Parade-Aufstellung.

Der Zug bewegte sich durch die Stadt über Goldberg, Schönau nach Hirschberg. In allen größeren Orten, besonders in Schönau und Goldberg, hatten die Schulen und Jugendvereine Aufstellung genommen. Beim Eintreffen des Trauerzuges in Hirschberg ertönte von den Türmen der Kirchen Trauergeläut. Auf dem Friedhof hatten die Schulen und Jugendvereine Aufstellung genommen. Am Eingang des Kirchhofes wurde der Sarg von dem Landrat von Bitter, dem Magistrat und dem Stadtverordnetenkollegium von Hirschberg empfangen. Schutzpolizeibeamte trugen den mit Blumen reich geschmückten Sarg in die Halle des Krematoriums, während ein feierlicher Choral ertönte. Die Fahnen und Wimpel der Turnvereine und Jugendorganisationen nahmen zu beiden Seiten des Katafalks Aufstellung. Pastor Grünwald aus Liegnitz hielt die Trauerrede. Unter Choralklängen sank dann der Sarg in die Tiefe, um den Flammen übergeben zu werden.

Nach der Feier vereinigten sich eine größere Zahl Herren vom Vorstande des Riesengebirgsvereins, sowie Jugendpfleger und Herbergsleiter zusammen mit einer Schar zurzeit in der Herberge anwesender Jugendwanderer in der Büchting-Jugendherberge des RGV. am Schützenplatz. Die Schaffung dieser Herberge war seinerzeit nur durch die Hilfe des Verstorbenen möglich und hat von ihm auch den Namen erhalten. Dieser Schöpfung hat der Verstorbene alle Zeit ein warmes Interesse entgegengebracht, und sie öfters besucht. Daran erinnerte der Leiter der Hirschberger Jugendherbergen in seiner Ansprache, in der er des verstorbenen Regierungspräsidenten als eines begeisterten Förderers der deutschen Jugendpflege und des Wanderns gedachte.

* **Förderung der Schulsparkassen.** Die Stabilisierung unserer Währung gibt der preußischen Unterrichtsverwaltung Anlaß, auf die Wiedereinrichtung von Schulsparkassen hinzuwirken, die bereits vor dem Kriege weitverbreitet waren. Die Schulaufsichtsbehörden werden in einem Erlaß angewiesen, allgemein zur Gründung solcher Sparkassen anzuhalten, da sie nicht nur vom Gesichtspunkt der Erziehung, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus erwünscht sind, und die Verarmung unseres Volkes und die dadurch herbeigeführte Lahmlegung wirtschaftlicher Kräfte die Ansammlung von Kapital zur Belebung der Wirtschaft mit allen großen und kleinen Mitteln unentbehrlich erscheinen läßt. Die Beteiligung der Lehrerschaft an der Verwaltung dieser Sparkassen ist eine freiwillige und unentgeltliche. Die Schulaufsichtsbehörden haben den Betrieb zu überwachen und besonders dafür zu sorgen, daß die von den Sparleitern der Schule gesammelten Gelder auch tatsächlich dem Sparkapital zugeführt und nicht in anderer, mit Gefahr verbundener Weise zinsbringend angelegt werden.

* **Schlesischer Bauernbund und Provinzwahlen.** Der erweiterte Vorstand des Schlesischen Bauernbundes hat nach geheimer Abstimmung mit 18 gegen 3 Stimmen die Aufstellung von Bauernlisten zu den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen und einstimmig die Gründung eines bäuerlichen Arbeitgeberverbandes beschlossen.

* **Eine neue Laufbahn für Abiturienten.** Aussicht auf beschleunigte Beförderung zum Polizeioffizier haben die Abiturienten höherer Lehranstalten, wenn sie in die Schutzpolizei als Anwärter eintreten. Dies kann am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres geschehen. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, Polizeianwärter schon mit Vollendung des 18. Lebensjahres einzustellen, sofern sie sonst den Bedingungen entsprechen. Es soll damit den Abiturienten möglich gemacht werden, bald nach ihrer Schulentlassung sich ihrer Berufsausbildung zu widmen. Die Kosten der Ausbildung sind gering. Die Laufbahn eignet sich besonders für körperlich gut veranlagte Abiturienten mit Führerveranlagung. Für den Eintritt in die Schutzpolizei ist ein besonderes Merkblatt aufgestellt worden, das jetzt auch den Provinzialschulkollegien zugegangen ist.

Breslauer Nachrichten.

(Verunglückter Rennfahrer.) Der deutsche Automobilsportler Bodo Radatz, der Sieger in etwa 30 der größten Automobilrennen, ist am Sonnabend abend beim Training zum Adac-Rennen an einer Kurve verunglückt und am Sonntag vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Waldenburg. (Krankenkassenwahl.) Bei der am Mittwoch abgehaltenen Wahl der Arbeitgebervertreter für den Krankenkassenausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadtis Waldenburg wurden gewählt von Liste 1 ein einziger, von Liste 2 (Bürgerliche) 13 Vertreter. Es wird sich daher die Arbeitgeberseite im Vorstand, der von dem Krankenkassenausschuß gewählt wird, künftig nur aus Vertretern der Liste 2 zusammensetzen.

Neurode. (Eingemeindungsfragen.) Die Vereinigung der Landgemeinde Walditz mit der Stadt Neurode durch Eingemeindung war Gegenstand von Besprechungen, die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Dr. Haenicke zwischen Vertretern von Neurode und Walditz dieser Tage unter Leitung des Regierungsrates Eichorius in Breslau stattfanden. — (Zu den Verunreuungen bei der Kreissparkasse) wird bekannt, daß nach den jetzigen Feststellungen die veruntreute Summe wesentlich höher ist, als sie anfänglich angegeben werden konnte. Der seinerzeit wieder auf freien Fuß gesetzte Gegenbuchführer Spitzer ist daher erneut in Untersuchungshaft genommen worden, in der sich der Sparkassenrendant Scholz bereits seit Ende Juli befindet. Beide Verhaftete sind nunmehr ins Gerichtsgefängnis Glatz übergeführt worden.

Hundsfeld. (Drei Opfer einer Rauchvergiftung.) Einer schweren Rauchvergiftung sind in der Nacht zu Freitag in Hundsfeld drei Menschenleben zum Opfer gefallen. In der Gärtnerei von Urban waren die drei aus Sachsen stammenden Monteure Hering, Hesse und Ziegner mit Arbeiten an den Gewächshäusern beschäftigt. Sie bewohnten ein Zimmer, das neben dem Kesselhause liegt. In den Schornstein des Kesselhauses mündet auch das Abzugsrohr des Ofens, der in dem von den drei Verunglückten bewohnten Zimmer steht. Als die drei Monteure am Freitag nicht zum Frühstück erschienen und man sie wecken wollte, fand man sie bewußtlos in ihrem Zimmer vor, in dem noch die Gaslampe brannte. Hering verstarb nach kurzer Zeit. Die beiden anderen wurden mit dem sofort herbeigerufenen Krankenauto der Breslauer Feuerwehr nach dem Breslauer Allerheiligen-Hospital gebracht. Sie verstarben aber trotzder unterwegs mit dem Sauerstoff-Apparat angestellten Wiederbelebungsversuche auf dem Transport nach Breslau. Man nimmt an, daß durch den am Donnerstag abend herrschenden dichten Nebel der Rauch aus dem Schornstein des Kesselhauses durch den Ofen in das Zimmer gedrückt worden ist.

Liegnitz. (Werber für die Fremdenlegion.) Unter dem Verdacht, Betrügereien auszuüben, ist am Mittwoch ein Kaufmann, der sich zurzeit hier aufhält, festgenommen worden. Er hatte angekündigt, er suche Männer für ein Stockholz-Sprengunternehmen nach Holland. Die Leute hatte er nach seiner möblierten Wohnung bestellt. Es waren 25 Mann, die sich auf das Angebot meldeten. Er versuchte, den Männern Papiere, Paß usw. abzunehmen und auch Geld zu erlangen. Darauf gingen die Leute jedoch nicht ein, sondern veranlaßten sofort seine Verhaftung. Man vermutet, daß der Fremde Anwerbungen für die Fremdenlegion versucht. Strafbar hat er sich schon dadurch gemacht, daß er Leute für das Ausland anwarb, wozu er keine behördliche Erlaubnis hatte.

Aus Oberschlesien.

Gleiwitz. (Die Stadt als Hotelbesitzer.) Wie vorauszusehen war, hat die Stadt Gleiwitz das von der Hotel- und Baugesellschaft an der Wilhelmstraße begonnene Gebäude selbst erwerben müssen. Bei einem Angebot von 50 000 Mark, wobei selbstverständlich die Hypotheken mit übernommen werden mußten, kam sie in den Besitz des unvollendeten Gebäudes, in das wohl noch 500 000 Mark hineingesteckt werden müssen, ehe es mit Bau und Einrichtung fertiggestellt ist. Wie verlautet, will die Stadt sich bemühen, eine G. m. b. H. zu bilden, wobei jeder Gesellschafter rund 500 000 Mark zeichnen soll. Das fertiggestellte Gebäude dürfte mit Inventar auf 1 500 000 Mark zu stehen kommen. Es soll sofort an die Fertigstellung des Gebäudes herangegangen und ein wirklich großstädtisches Hotel errichtet werden. Ob bei der Sache für die Stadt ein Geschäft herauskommt, dürfte mindestens zweifelhaft sein. Wenn die Zeiten sich nicht ganz bedeutend bessern, ist für Hotelraum in dem Umfange durchaus kein Bedürfnis vorhanden. Die bestehenden Hotels haben keinesfalls über Ueberfüllung zu klagen.

Einheimisches.

Durchführung des 3. Gesetzes zur Abänderung Reichsversorgungsgesetzes.

Die neuen Versorgungsgebührnisse werden laufend vom 1. Oktober 1925 zur Zahlung gelangen. Bis dahin werden die Versorgungsberechtigten auch die Nachzahlungen der Unterschiedsbeträge, die im Postscheckwege übersandt werden, in Händen haben. Zuerst werden die Bezüge derjenigen Versorgungsberechtigten umgerechnet, die Empfänger einer Zusatzrente sind, also die Elternrenten, die Renten der erwerbsunfähigen Witwen und der Waisen und schließlich die der Beschädigten. In dieser Reihenfolge werden auch die Nachzahlungen erfolgen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Bearbeitung der Anträge auf Auszahlung der 50 Mk. an die in Jahre 1923 abgefundenen zwanzigprozentigen Beschädigten in Angriff genommen. Bedingung für alle Anträge auf Auszahlung des Betrages von 50 Mk. ist, daß das durchschnittliche Monatseinkommen des Antragstellers ohne Frauen- und Kinderzulage in letzter Zeit 200 Mk. nicht überstiegen hat. Dies wäre durch Gehalts- oder Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber oder sonst wie nachzuweisen. Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und die Steuerabzüge vom Lohn können hierbei berücksichtigt werden. Nur bei begründeter Notlage, die durch Bescheinigungen amtlicher Stellen erhärtet sein muß, kann ausnahmsweise bevorzugte Bearbeitung dieser Anträge erfolgen.

Die Senkung der Umsatzsteuer.

Die allgemeine Umsatzsteuer beträgt vom 1. Oktober ab 1 v. H., bisher 1½ v. H. Die Hersteller- und Kleinhandelssteuer ist von 10 v. H. auf 7,5 v. H. herabgesetzt. Die auf 1 v. H. und 7,5 v. H. gesenkten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im November d. Js., die Vierteljahrzahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei den im September und Oktober zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen gelten dabei noch die alten Sätze. Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller sind vom 1. 1. 26 ab von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 Mark nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkte ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit buchführende Handlungsagenten und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 Mark nicht übersteigen.

— Die nächste Mütterberatungsstunde findet in Hundsfeld am Donnerstag, den 17. September 1925 nachmittags 4—5 Uhr im Altersheim statt.

Soll und Haben!

Wer kennt nicht diesen weltberühmten Roman aus Breslauer Kaufmannskreisen. Wer kennt nicht die Figuren, diese Menschen, die uns schon in unserer Jugend gefesselt haben. Carl Wilhelm, der uns schon mit so manchem schönen Film erfreut hat, inscenierte diesen Stoff, der sicherlich auch in unserer Stadt den stärksten Widerhall finden und eine ungeheure Anziehungskraft ausüben wird, zumal die reizende Handlung in Alt-Breslau spielt und der Roman-Schriftsteller Gustav Freytag auch dort gebürtig gewesen ist. Die Aufführung dieses Filmes erfolgt ab Sonnabend in den hiesigen „Kukuli"-Lichtspielen. (Siehe Inserat).

Alle Saatbeizmittel
wie
Blaustein, Aspulun, Germitan, Tillantin, Corbin (gegen Tierfraß)
empfiehlt
Adler-Drogerie Hundsfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Anna Bänsch

zuteil wurden, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Raebiger für die tröstenden Worte am Grabe und dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Carlowitz, Hundsfeld, Breslau, den 14. September 1925

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Zu einer wichtigen Besprechung betreffend
Eingemeindung unserer Stadt nach Breslau
werden Beamte, Haus- und Grundbesitzer und Gewerbetreibende zu
Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr,
zu Menzel eingeladen.
Verein selbständiger Handwerker für Hundsfeld und Umgegend
Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Achtung!
Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr
Oeffentliche
Volksversammlung
bei Herrn Menzel, Hundsfeld
veranstaltet von der V. S. P. D.
Referent: Rechtsanwalt Dr. Eckstein.
Thema: **„Preisabbau, ein Ablenkungsmanöver der Rechtsparteien"**
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Am Sonntag, den 20. September
begeht der
Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Cawallen-Friedewalde
sein
6. Stiftungs-Fest
Abmarsch zum Umzug 2,30 Uhr.
TANZ
bei Herrn Wasner u. Geschwinde.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß.

Verblüffend billige Preise!
bei guten Stoffen, guter Verarbeitung
Garantie: guter Sitz
Straßen-Maßanzug . . . Mk 35,—
Kammgarn und Cheviot . Mk 48,—
Gabardine-Maßanzug . . Mk 55,—
R. E. Vetter, Sacrau,
Trebnitzerstrasse 20.

KUKULI-Lichtspiele Hundsfeld.
Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr, je eine Vorstellung:
II. Sonderveranstaltung der Saison 1925-26 mit dem großen urdeutschen Film

nach dem weltberühmten Kaufmannsroman von **Gustav Freitag.**
Ort der Handlung: Breslau. Jugendliche haben Zutritt.
Vorzügliches Lustspiel-Beiprogramm.
Sonntag Nachmittag 4 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung!

Sartauer Volksfilm
Gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft für Lehr-, Schul-, Natur-, Kunst-, Kultur- und gute Unterhaltungsfilme
Donnerstag, den 17. September abends 8 Uhr
Junker Hinrichs verbotene Liebe
nach Theodor STORMS Erzählung
„Zur Chronik von Grieshuus".
Beiprogramm:
1. Felix der Kater, Lustspiel
2. Bilder von Helgoland
von der Lüneburger Heide
von der Ost- und Nordsee
Nachmittags 3 Uhr
Jugendvorführung.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, unblutig und schmerzlos: **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.
Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.
In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Schützengesellschaft
Morgen, Donnerstag d. 17. d. Mts. 3 Uhr
Uebungsschießen.

Junges Mädchen
18 Jahre, sucht Anfangsstellung in besserem Haushalt. Selbige war schon ein halbes Jahr als Haustochter auf einem Gute. Zuschriften erbittet
Gertrud Jäckel, Wirrwitz, Kr. Breslau

Ein kräftiges u. fleißiges
Mädchen
für Land- und Gastwirtschaft sucht
Richard Langner, Gastwirtschaft.
Dörndorf, Kreis Oels.

Schweine,
männliche u. weibliche,
kastriert
Christian Sroca,
gewerbsm. Viehkastrierer
Hundsfeld,
Breslauerstraße 30.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension, von soliden Herrn zu mieten gesucht. Angebote a. d. Geschäfsstelle d. Ztg.

Ein neuer
Omnibus
steht preiswert zum Verkauf in Hundsfeld, Breslauerstraße 26.

Erdbeerpflanzen,
extra stark, in besten Sorten hat abzugeben
Gärtnerei Rahmann,
Görlitz. Telephon 68

Prima
Weisskraut
für den Winterbedarf hat abzugeben
Breuer, Pawelwitz.

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjowski, Hundsfeld.